

# Wie teile ich mein Geld

## Finanzmanagement für Christen

### 1. Die Bibel und ihre Einstellung zum Geld

Untersucht man das Vorkommen des Begriffes „Geld“ in der Bibel, dann gibt es zwei Beobachtungen. Der Begriff taucht in 100 Stellen auf, was nahe legt, dass Geld im Leben der Menschen völlig natürlich dazugehört. Auffällig ist aber, dass der Begriff im Alten Testament mehr als fünfmal häufiger auftaucht: fast überall im Alltagsgebrauch, in dem Sinne, dass man für Geld etwas kauft. Nur einmal wird Geld bewertet: *„Wer Geld liebt, wird des Geldes nicht satt, und wer den Reichtum liebt, nicht des Ertrages. Auch das ist Nichtigkeit“* (Prediger 5,9). Hier klingt an, was im Neuen Testament dann viel deutlicher auftaucht: die Gefahren, die mit Geldbesitz verbunden sind. Der Begriff Geld taucht nur in den Evangelien und der Apostelgeschichte auf und da als Zahlungsmittel. Die Briefe beschäftigen sich dann mit den negativen Auswirkungen, die schon der Herr anklingen lässt: *„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“* (Lukas 16,13). Die Gefahr scheint zu sein, dass Menschen ihr Herz an das Geld hängen. *„Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind ...“* (1. Timotheus 6,10). Die Gefahr besteht vor allem darin, dass das Vertrauen in Gott beeinträchtigt wird: *„Der Wandel sei ohne Geldliebe; ... Denn er hat gesagt:*



*„Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen“* (Hebräer 13,5).

### 2. Grundsätze des Gebens in der Bibel

Uns allen ist sicher aus dem Alten Testament der Begriff des Zehnten bekannt. Im Gesetz wird ganz deutlich, dass der Zehnte eine Gabe ist, die Gott von allem fordert. Sie ist ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber Gott, dem das Land gehört und der den Ertrag schenkt. Er erwartet den Zehnten aber auch als Voraussetzung für seinen Segen: *„Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffne und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!“* (Maleachi 3,10). Praktische Verwendung findet der Zehnte als Unterhalt für die Leviten, die ja kein Erbteil des Landes bekommen haben. Sie selbst sind aber auch gehalten von ihrem empfangenen Zehnten Gott den Zehnten zu geben (4. Mose 18,26).

Im Neuen Testament ist vom Zehnten nicht mehr die Rede. Schon der Herr Jesus macht deutlich, dass er auf das Herz des Gebers sieht, nicht auf den Betrag: *„Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle, die in den Schatzkasten eingelegt haben. Denn alle haben von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat aus ihrem Mangel alles, was sie hatte, eingelegt ...“* (Markus 12,43-44). Paulus greift den Gedanken auf, wenn er über die Reichen schreibt: *„Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, ... Gutes zu tun, reich zu sein in guten Werken, freigebig zu sein, ... um das wirkliche Leben zu ergreifen“* (1. Timotheus 6,17-19). *„Reich zu sein in guten Werken“* ist offensichtlich mehr als den Zehnten zu geben. Das gemeinsame Leben der Gemeinde in Apostelgeschichte 4 zeigt, dass die Christen sogar umfassend füreinander sorgten mit der Begründung, dass die Gemeindeglieder *„ein Herz und eine Seele waren“*. Die m.E. deutlichsten Hinweise, wie Christen geben sollen, finden sich im 8. und 9. Kapitel des 2. Korintherbriefes. Folgende Aspekte sind wichtig:

### Teilnahme an Mitchristen ist Ausdruck der Gnade Gottes im eigenen Leben

In 2. Korinther 8,3-4 schreibt Paulus über die Christen in Mazedonien: *„Denn ... über Vermögen waren sie ... willig und baten uns ... um die Gnade und die Beteiligung am Dienst für die Heiligen.“* Da gibt es offensichtlich Menschen, die es für einen Ausdruck der Gnade Gottes in ihrem Leben halten, an der Beseitigung des Mangels von Mitchristen teilzunehmen, hier der Gemeinde in Jerusalem. Die richtige Haltung beim Geben unterstreicht Paulus dann beispielhaft: *„...sondern sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn ...“* (V.5). Haben wir das für uns schon einmal so überlegt, dass diese Haltung die Prioritäten klarstellt? Erst geben wir uns Gott und dann entscheiden wir über unsere Gabe. Dann entscheidet nicht mehr eine äußere Regelung, sondern meine Verbindung zu meinem Herrn über mein Geben. Das war auch die Haltung der Witwe im Beispiel oben.

### Teilnahme an Mitchristen ist Ausdruck des Vorbildes Jesu

Paulus weist im Folgenden die Korinther auf ihre Voraussetzungen hin: Gott hat sie durch den Heiligen Geist reich gemacht: *„Aber so wie ihr in allem überreich seid: in Glauben und Wort und Erkenntnis und allem Eifer und der Liebe ...“* (V.7). Wie überall in unserem Leben tritt Gott in Vorleistung, nicht nur bei geistlichen Reichtümern. In 1. Korinther 4,7 fragt Paulus ja schon: *„Was aber hast du, das du nicht empfangen hast?“* Also haben wir auch unsere

ein?

materiellen Besitztümer von Gott bekommen. Dass wir nur antworten auf Gottes Vorleistungen macht dann V. 9 bewusst: *„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“*

Wenn Christen sich mit ihren Gaben am Werk Gottes beteiligen, dann eifern sie dem Vorbild ihres Herrn nach, geben sie als Dank zurück, was sie vielfältig empfangen haben. Sie machen ihr Geben zum Beweis der Echtheit ihrer Liebe (V.8). Auch der Apostel Johannes legt das dar: *„Wer aber irdischen Besitz hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?“* (1. Johannes 3,17). Geben hat etwas mit Liebe zu tun! Auch diese Aspekte unterstreichen, dass Geben nicht auf Prozentsätze begrenzt werden kann.

#### Freudiges Geben fällt als Segen auf den Geber zurück

Das bisher Gesagte wird von Paulus sogar noch weitergeführt. Ihm kommt es darauf an, den Zusammenhang zwischen Gottes Wirken und unserem Handeln deutlich zu machen. So betont er in 2. Korinther 9,8, dass es Gott auf unser Wohlergehen ankommt, dass er will, dass wir gut versorgt sind: *„Gott aber vermag euch jede Gnade überreichlich zu geben, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt“*. Wenn wir alles zur Zufriedenheit haben nach Gottes Maß-

stäben, dann braucht es uns nicht schwer zu fallen, dankbar etwas von unserem Reichtum abzugeben. Dabei liegt die Entscheidung völlig bei uns. *„Jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott“* (V.7). Unwilliges Geben, weil ich mich verpflichtet fühle, oder das Einhalten festgelegter Prozentsätze können nicht das Motiv sein, sondern freudiges Antworten auf Gottes Geschenke ist bei Gott angesehen. Und nicht die Gaben sind ja das, was zählt, sondern das, was Gott daraus macht. V. 10 spricht davon, dass Gott unsere Gaben als Saat mehren wird. Für uns wirkt unser Geben zurück als *„Früchte eurer Gerechtigkeit“*. Den ihm sehr verbundenen Philippern schreibt Paulus das so: *„Nicht, dass ich die Gabe suche, sondern ich suche die Frucht, die sich zu Gunsten eurer Rechnung mehrt“* (Philipper 4,17). Das, was wir Gott geben, mehrt sich zu unseren Gunsten. Dazu tragen auch die Dankgebete der betroffenen Empfänger bei (9,12).

#### 3. Hilfen zum Umgang mit dem Geld

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, dann lässt sich Folgendes festhalten:

- Geld gehört zum Leben natürlich dazu. Es ist uns wie alles in unserem Leben von Gott zur Verfügung gestellt. Wir sind ihm deshalb dafür verantwortlich. Gottes Grundhaltung an dieser Stelle ist allerdings, dass *„Gott... uns alles reichlich darreicht zum Genuss“* (1. Timotheus 6,17). Wir dürfen es also zunächst unbesorgt für uns verwenden.
- Die Bibel warnt uns ausdrücklich davor unser Herz an das Geld oder an den Erwerb von Geld zu hängen. Unser Herz gehört Gott. Geld kann leicht zum Götzen werden.
- Auch Reichtum ist keine Sünde, sondern nur Hinweis auf noch mehr Verantwortlichkeit. Reiche - und das trifft in der Relation auf die meisten von uns in Deutschland zu - sollen sich allerdings nichts auf ihren Reichtum einbilden, sondern damit Gutes tun (1. Timotheus 6,19).
- Unser Geben ist Dank für die erfahrene Gnade Gottes. Wir sind Beschenkte und schenken dankbar zurück. Die Frage ist deshalb nicht, wie viel ich gebe, sondern wie viel ich behalte.
- Christen brauchen deshalb kein Finanzmanagement. Entscheidend ist nach dem Gesagten die Herzenshaltung gegen Gott. Wir müssen nur verantwortlich festlegen, an welchem Zweck wir uns beteiligen. Auch dazu brauchen wir offene Ohren und Herzen. Bei

## Einfluss auf den Lauf der Dinge nehmen

# Für

Der geschichte



den sehr vielen guten Zwecken dürfen wir aber auch den biblischen Grundsatz berücksichtigen: „Lasst uns also nun, wie wir Gelegenheit haben, allen gegenüber das Gute wirken, am meisten aber gegenüber den Hausgenossen des Glaubens“ (Galater 6,10). Das bedeutet, dass wir uns vor allem am Werk Gottes in unserem Gemeindekreis engagieren, bei einzelnen Gemeinden, bei der Gemeindegründung, in der Weltmission, bei diakonischen und anderen gemeinsamen Werken.

→ Noch ein letzter Hinweis: Fast alle Werke, aber auch Mitarbeiter im Reich Gottes, die sich über Freundeskreise finanzieren, brauchen Unterstützung auf Dauer. Die Spendengewohnheiten orientieren sich neuerdings häufiger an Projekten, die bestimmte Zeiträume und Zwecke umfassen. Hier dürfen wir nicht vergessen, uns aufmerksam nach den Bedürfnissen zu erkundigen und verbindlich über längere Zeiträume unsere Unterstützung zu gewähren und dabei den Verantwortlichen die Möglichkeit zu bieten über die Mittel zu verfügen.

Bernd Hüsken



*„Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksgungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stillles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.“*

1. Timotheus 2,1-2

Dieses Bibelwort hat mit hoher Wahrscheinlichkeit mindestens zwei verschiedene Dimensionen, in die es hineinspricht: eine geistliche und eine zeitgeschichtlich-politische bzw. staatsbürgerliche.

### Die geistliche Dimension

liegt darin, dass nicht nur nach biblisch-christlicher, sondern auch nach allgemein antiker Anschauung alle königliche Gewalt von Gott her kommt. Diese Sicht lässt sich bereits in ältesten Texten der Menschheit belegen. So wissen wir z.B. von einem altsumerischen Text, der eine Reihe von acht Königen nennt, die in der Zeit vor der Sintflut über fünf verschiedene Städte regiert haben (WB 444). Es heißt darin wörtlich: „Und dann kam die Flut und vertilgte sie alle.“ Und danach stieg das Königtum erneut vom Himmel auf die Erde. Vom Himmel d.h. das Königtum kommt von Gott.

**Das Daniel-Buch:** Unter allen Büchern des Alten Testaments ist es

wohl das

Daniel-Buch, welches am deutlichsten bezeugt, dass Gott es ist, der über „die königliche Gewalt“ der Weltreiche verfügt. Für unser Thema ist z.B. Daniel 5,21 eine sehr deutliche Belegstelle: Nebukadnezar wurde erniedrigt, „bis er erkannte, dass der höchste Gott Macht hat über das Königtum der Menschen und darüber einsetzt, wen er will“.

Ganz in Übereinstimmung damit schreibt der Apostel Paulus sehr deutlich: „es ist keine Obrigkeit außer von Gott“ (Römer 13,1ff.). Und auch unser Herr Jesus ist offenbar der gleichen Meinung – sagt er doch zu Pilatus: „Du hättest keinerlei Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“ (Johannes 19,11).

Auf diesem Hintergrund ist nun die Empfehlung unserer Bibelstelle zu sehen „für Könige und alle die in Hoheit sind“ zu beten. Paulus ist überzeugt – und die christliche Erfahrung aller Zeiten bestätigt es – dass das Gebet der Gläubigen einen Einfluss darauf hat, wie die Oberen ihre Regierung führen – und wie man als Christ in ihren Staaten le-